Präsidialansprache

Autor(en): **Fischer, Theo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wasser Energie Luft = Eau énergie air = Acqua energia aria**

Band (Jahr): **92 (2000)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-940243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Präsidialansprache

an der Hauptversammlung des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes vom Donnerstag, 28. Oktober 1999, in Basel

■ *Theo Fischer*

Ich freue mich, Sie zur heutigen Hauptversammlung des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes in Basel begrüssen zu dürfen. Auch wenn Basel nicht zu den grossen Wasserkraftkantonen zählt, so ist er doch in einer ganz besonderen Weise mit dem Wasser verbunden: Zum einen verlässt hier der Rhein als grösster Fluss der Schweiz unser Land, zum anderen bildet er unseren wichtigsten Zugang zum Meer. Dass Basel damit die einzige Hafenstadt der Schweiz ist, die diesen Namen verdient, entschädigt sie vielleicht dafür, dass auf ihrem Kantonsgebiet das Wasserkraftpotential klein ist.

Die heutige Hauptversammlung des Wasserwirtschaftsverbandes ist die 88. in seiner Geschichte; dazu findet sie im Jahre 1999 statt, als letzte in diesem Jahrtausend. Das wäre in ruhigeren Zeiten vielleicht Anlass zu einigen launigen Betrachtungen. Leider sind die Zeiten dafür wenig geeignet. Überall herrscht Hektik und Nervosität – auch und insbesondere in Sachen Wasserkraft. Kurz: Es geht heute und in nächster Zukunft um nichts anderes, als ihre Rolle und damit auch ihre Bedeutung für die nächsten Jahre gewissermassen neu zu positionieren. Das ist nicht nur für die Elektrizitätswirtschaft von eminenter Wichtigkeit, sondern notgedrungen auch für unseren Verband, als Interessenvertreter dieser Wasserkraft.

Das energiepolitische Jahr 1999 war und ist geprägt von der Legiferierung der Strommarktöffnung und dem Ringen um eine Energie- und CO_2-Abgabe. Anfang Juni wurde der überarbeitete Textentwurf für ein Elektrizitätsmarktgesetz (EMG) bekanntgegeben. Der Bundesrat folgte darin in wesentlichen Teilen nicht den Empfehlungen der Strombranche. Für die Wasserkraftnutzer von Bedeutung ist dabei insbesondere die Festlegung eines schnelleren Öffnungsrhythmus, der den vollen Marktzutritt sämtlicher Konsumenten innerhalb von sechs Jahren vorsieht. Eine Regelung für die sogenannten «nicht abschreibbaren Investitionen» entfällt im neuen Entwurf. Eine solche fand dagegen Einzug in den sogenannten Förderabgabebeschluss (FAB) oder Förderabgabegesetz. Dieser sieht vor, dass auf den nicht erneuerbaren Energieträgern eine Abgabe erhoben wird, welche vor allem für die Förderung der (neuen) erneuerbaren Energien, aber auch für den Erhalt der bestehenden Wasserkraft und in Ausnahmefällen für die Abgeltung nicht amortisierbarer Investitionen verwendet werden kann. Eine Lösung für diese durch den Systemwechsel verursachte Finanzierungslücke für früher getätigte Investitionen hätte eigentlich im Elektrizitätsmarktgesetz gefunden werden müssen. Schliesslich hat die Problematik wenig zu tun mit Fehlinvestitionen, wie manchmal in der Presse dargelegt wird, sondern beruht auf der Tatsache, dass Wasserkraftwerke in den ersten Betriebsjahren Jahreskosten aufweisen, die durch Marktpreise für den Strom nicht gedeckt werden können, eine Tatsache, die nicht erst seit der Diskussion der Strommarktöffnung bekannt ist. Bereits die ursprünglichen Eigentümer der Bündner Kraftwerke mussten erfahren, dass man eine Wasserkraftanlage nur behalten kann, wenn man die Defizite der ersten Betriebsjahre aus Reserven decken kann. Die gleiche Anlage hatte sich aber während der nachfolgenden Jahrzehnte zur durchaus lukrativen Unternehmung entwickelt.

Es liegt an unserem Verband – und das sind vor allem seine Mitglieder –, die bereits in vollem Gange befindliche Entwicklung auf dem Elektrizitätsmarkt nicht nur aufmerksam zu verfolgen, sondern sie nach Kräften mitzugestalten. Das heisst keineswegs, einfach an sogenannt Bewährtem festzuhalten und in erster Linie die Funktion des Bremsers auszuüben. Im Gegenteil: Das Rad der Geschichte lässt sich nicht anhalten und schon gar nicht zurückdrehen. Wer dies versucht, würde unweigerlich von diesem Rad überrollt. Wir werden mit der neuen «Stromwirklichkeit» leben müssen, und zwar auch, was die künftige Rolle der Wasserkraft im allgemeinen und diejenige in unserem Land betrifft. Diese Herausforderung zu meistern, wird in den nächsten Jahren eine der Hauptaufgaben des SWV sein.

Der Verband setzt sich deshalb dafür ein, dass die Rahmenbedingungen für die Wasserkraft verbessert und die Chancen, welche eine Marktöffnung bietet, genutzt werden. Konkret hat der SWV verschiedene Aktionen eingeleitet.

Eine Arbeitsgruppe befasst sich seit etwa einem Jahr damit, der Öffentlichkeit die Qualitäten der Wasserkraft bewusst zu machen. Diese weist dank Erneuerbarkeit und langen Nutzungsdauern eine beachtliche Nachhaltigkeit auf. Eine gesamtheitliche Betrachtung, welche sowohl die globalen Aspekte der Klimabeeinflussung und der Rohstoffbilanzen als auch die gewässerökologischen Einflüsse umfasst, zeigt deutlich, dass die Wasserkraft in nichts den sogenannten neuen erneuerbaren Energien nachsteht. Bezieht man zusätzlich noch ihre Verfügbarkeit, ihre Wertschöpfung und Importunabhängigkeit mit ein, erweist sie sich als äusserst wertvoller, unter allen Umständen zu pflegender Rohstoff unseres Landes. Das Bewusstsein für diese Qualitäten sollte sich nicht nur bei der Ausgestaltung der gesetzlichen Rahmenbedingungen, sondern auch im Verhalten der Stromkonsumenten auswirken.

Wir werden deshalb nach Möglichkeit darauf hinwirken, dass die politischen Rahmenbedingungen dem Wert der Wasserkraft Achtung tragen. Es geht hier darum, dass die Wasserzins- und Abgabenpolitik, aber auch die Umsetzung der Restwassersanierung nach Gewässerschutzgesetz oder die neue Regelung der Stauanlagenhaftpflicht, um nur einige Beispiele zu nennen, den neuen Verhältnissen Rechnung tragen und anstatt zu Mehrbelastungen zu Entlastungen bei den Jahreskosten der Kraftwerke führen. Wir haben immer einer breiten Palette von Energieträgern das Wort gesprochen. Dabei ist zu beachten, dass für alle Energieträger gleich lange Spiesse vorhanden sind. Dies hat auch seine Bedeutung für die vorgesehene Förderabgabe.

Wirtschaftlich und ordnungspolitisch gesehen ist die neu vom Parlament genehmigte Förderabgabe fehl am Platz. Es ist eine neue Steuer, und es werden neue Subventionstatbestände statuiert. Dies müssen wir festhalten, wenn wir ordnungspolitisch sauber dastehen wollen, obwohl die Wasserkraft am Schluss von dieser Förderabgabe profitieren kann. Diese neue Abgabe ist steuerpolitisch in einen grösseren Zusammenhang zu stellen. An diesem letzten Freitag der Herbstsession wurde ja nicht nur die Förderabgabe beschlossen, sondern auch eine CO_2-Abgabe und die verfassungsrechtliche Grundlage für eine besondere Energieabgabe mit einem Höchstsatz von 2 Rappen pro kWh genehmigt, quasi als Vorwegnahme einer ökologischen Steuerreform. Die Förderabgabe von 0,3 Rappen pro kWh wird 450 Millionen Franken einbringen bzw. die Wirtschaft und die privaten Haushalte belasten. Die CO_2-Abgabe wird in die Milliarden Franken gehen, wenn die Reduktionsziele nicht oder nicht

rechtzeitig erfüllt werden. Wenn wir bedenken, dass in der Schweiz die Fiskalquote seit 1985 über 3% gestiegen ist – nur Italien überflügelt die Schweiz, was die Erhöhung der Steuerbelastung betrifft –, muss man unwillkürlich die Frage stellen: Welche Auswirkungen haben solche Steuererhöhungen – weitere sind ja im Gespräch – auf den Werkplatz Schweiz?

Im Zeitalter der Globalisierung besteht nun einmal ein Wettbewerb unter den Ländern um die günstigsten Rahmenbedingungen. Und wenn im Zusammenhang mit der ökologischen Steuerreform von der sogenannten doppelten Dividende gesprochen wird, so sei vor Illusionen gewarnt. Die Lehrmeinung, dass durch die Besteuerung von Energie ökologische Ziele, also mehr Umweltschutz, wie auch wirtschaftliche Ziele, sprich mehr Arbeitsplätze, gleichzeitig erreicht werden könnten, ist ein Trugschluss. Würde nämlich die Ökosteuer wirklich wirksam, müsste sich das Steueraufkommen verringern. Würde das umweltpolitische Ziel nicht erreicht, verlöre die Steuer ihren Lenkungscharakter und somit ihre ökologische Legitimation. Dies um so mehr, wenn die energieintensiven Industrien von einer Energiesteuer befreit würden. Auch quantitativ geht die Rechnung nicht auf. Gemäss Schätzungen würde eine 10%ige Energiesteuer die Lohnkosten lediglich um 1% senken. Energieabgaben erreichen auch ökologisch nicht das anvisierte Ziel, es sei denn, sie würden auf einem sehr hohen Niveau angesetzt mit all den sich daraus ergebenden negativen Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Wirtschaft und das Portemonnaie der Bürger, insbesondere derjenigen mit einem kleineren Einkommen. Übrig bleibt folglich eine Ressourcensteuer, welche zur Erhöhung der Steuer- und Staatsquote führt. Natürlich kann man aus ökologischer Sicht argumentieren, die Energie sei zu billig, aber eine Verteuerung liegt quer zum weltweiten Trend der Liberalisierung und Revitalisierung der Wirtschaft, und die Schweiz hat schon sehr hohe Abgaben auf der elektrischen Energie. Die Abgaben an die öffentliche Hand betragen heute schon über 2 Milliarden Franken pro Jahr, was je nach Werk bis zu 40% der Stromgestehungskosten entspricht. Diese Abgaben müssten eigentlich abgebaut werden, bevor man versucht, mit Subventionen begangene Fehler zu korrigieren. Der Abbau dieser Abgaben, die weit über dem Mittel unserer Nachbarstaaten stehen, wäre eigentlich der beste Beitrag, um der Wasserkraft in einem liberalisierten Strommarkt gute Startchancen zu verschaffen.

Ich habe diese kritische Bemerkung zur Energieabgabenpolitik des Parlamentes bewusst gemacht, weil jetzt die Diskussionen im Hinblick auf die Volksabstimmungen im nächsten Jahr und die zu fassenden Parolen beginnen. So oder so, ob nun die Förderabgabe und die besondere Energieabgabe kommen oder nicht, wir müssen uns heute schon Gedanken machen, wie die zu erwartenden Gelder sinnvoll eingesetzt werden, aber auch dafür kämpfen, dass der Wasserkraft ein angemessener Anteil zugesprochen wird. Wie die Prioritäten zu setzen sind, ist ebenfalls eine Aufgabe der Wasserwirtschaft. Effizienzsteigerung und Erneuerung werden im Vordergrund stehen. Ganz generell muss gefordert werden, dass bei der Förderung der neuen Energie nur diejenigen unterstützt werden, die das grösste Potential aufweisen, künftig eigenwirtschaftlich zu sein.

Die Konkurrenzfähigkeit der Wasserkraft hängt wie gesagt nicht nur von den Bedingungen ab, welche die Gestehungskosten prägen, sondern ebenso von den Verkaufspreisen. Dass diese Verkaufspreise massiv unter Druck geraten, ist uns allen klar. Auch hier ist es das Bewusstsein um die Qualität des Stroms aus Wasserkraft, das uns allenfalls Erleichterung schaffen könnte. Wir wollen deshalb dieses Bewusstsein bei den Konsumenten fördern. Dabei geht es in erster Linie darum, die bereits erwähnte Nachhaltigkeit zu honorieren. Die Schaffung neuer Verkaufsformen und der aufkommende Konkurrenzkampf zwischen den verschiedenen Produktionsarten wird diesen Qualitäten zweifellos mehr Gewicht geben, als dies im monopolisierten Umfeld der Fall ist. Erfahrungen mit Solarstrombörsen zeigen, dass die Kunden bis zu einem gewissen Grade durchaus bereit sind, für die ökologische Qualität ihres Stroms zu bezahlen, sei es nur, um das eigene schlechte Gewissen zu beruhigen. Was für die Photovoltaik und die Windenergie gut ist, ist für die Wasserkraft billig. Mit der Gründung des Vereins Ökolabel ist ein erster Schritt getan, um die Wasserkraft im Reigen sogenannter «grüner» Stromprodukte zu plazieren. Der Wasserwirtschaftsverband unterstützt diese Bemühungen und ist als Gründungsmitglied diesem Verein beigetreten. Es geht nun um die korrekte Umsetzung und Gewichtung von Stärken und Schwächen der einzelnen Produktionsarten, damit auch wirklich das gefördert wird, was zu einer nachhaltigen Entwicklung am meisten beiträgt.

In diesem Sinne zieht der SWV am gleichen Strick die der VSE. Es ist das Ziel der beiden Verbände, sich in den Bemühungen um die Wasserkraftnutzung gegenseitig zu ergänzen. VSE und SWV haben, bedingt durch ihre unterschiedliche Mitgliederstruktur unterschiedliche Voraussetzungen, um dieses Ziel zu erreichen. Auch die Verankerung des Wasserwirtschaftsverbandes in der gesamten Wasserwirtschaft und damit im Gewässer- und Umweltbereich ergibt neue und zusätzliche Chancen, um das Ziel einer starken Wasserkraft zu unterstützen. In diesem Sinne hat der Vorstand des SWV mit seiner Wahl von Herrn Dr. Hauenstein zum neuen Direktor im letzten Herbst seinen Willen bestätigt, den Verband weiterhin als zweite Schiene zur Interessenvertretung für die Wasserkraft zu nutzen.

Wenn bisher die Wasserkraftnutzung im Vordergrund meiner Ausführungen stand, so ist dies bedingt durch die starke Ausrichtung des Verbandes auf diesen Sektor der Wasserwirtschaft und die ausgeprägte politische Aktivität in diesem Bereich. Daneben sollen aber die Aktivitäten in den übrigen Fachgebieten nicht vergessen werden. Mit der Konferenz für Hochwasserschutz wird sich der Verband diesem sich auch 1999 eindrücklich in Erinnerung rufenden Thema weiterhin intensiv annehmen. Der Winter 1998/99 hat mit seinen intensiven Schneefällen und den daraus resultierenden Lawinenniedergängen die Macht des Wassers als bedrohendes Element eindrücklich unter Beweis gestellt. Die Auswirkungen waren ja nicht auf die verheerenden Lawinenniedergänge und deren Zerstörungen beschränkt, sondern wirkten sich bis gegen den Sommer hin aus, indem jedes grössere Gewitter zusammen mit der Grundbelastung der Gewässer aus der Schneeschmelze zum Gefahrenpotential wurde. Fast vergessen wird dabei, dass die Niederschläge vom 19. Mai nicht nur in Zusammenhang mit schneeschmelzebefrachteten Flüssen zu Schäden führten, sondern an sich schon in manchen Gemeinden ein Ausmass annahmen, das zu grossen Schäden an Kulturen und Infrastrukturanlagen führte.

Es ist die Absicht des Verbandes, insbesondere im Rahmen der Verbandsgruppen, die wasserwirtschaftlichen Fragestellungen an den Gewässern intensiviert und gesamtheitlich zu betrachten. Diese Verbandsgruppen sind ideale Foren, um den Erfahrungsaustausch, aber auch die Koordination und den Interessenausgleich aller an der Nutzung und Pflege der Gewässer beteiligten Parteien zu stärken. In der Schweiz mit ihrer grossen Bevölkerungsdichte und allgegenwärtigen Präsenz von menschlichen Eingriffen können keine zukunftsträchtigen Lösungen gefunden werden, wenn die Fragen nicht interdisziplinär angegangen werden. Gerade hier haben die Verbandsgruppen wie Linth-Limmatverband, Rheinverband, Reussverband, Associazione Ticinese delle Acque und Aargauischer Wasserwirtschaftsverband eine grosse Chance als Katalysatoren von sinnvollen Lösungen im Sinne der Gewässer zu wirken.

Nicht zuletzt möchte ich noch auf den Wechsel an der Spitze des Sekretariates ein-

gehen, soweit Sie ihn nicht bereits der Presse entnommen haben. Seit April dieses Jahres ist Dr. Walter Hauenstein neuer Direktor des SWV. Mit Walter Hauenstein übernimmt ein sehr erfahrener Fachmann die operative Leitung des Verbandes. Er hat sich seit der Erlangung seines Diploms als Bauingenieur der ETH beruflich dem Wasser verschrieben, unter anderem bei den Firmen Elektrowatt und NOK im Bereich der Wasserkraftnutzung. Bereits in diesen Jahren hat er sich intensiv mit dem Spannungsfeld Nutzen und Schützen, Nutzen und Politik, Nutzen und Wirtschaftlichkeit, Nutzen und Recht befasst.

Der SWV steht, wie bereits gesagt, vor neuen Aufgaben oder, wie es heute so modisch heisst, vor neuen Herausforderungen. Das bedeutet nicht zugleich eine Abkehr von den bisherigen Zielsetzungen; sie werden bleiben, so lange die Bäche und Flüsse fliessen und unsere Seen – inklusive Stauseen – bestehen. Was sich ändert, ist dagegen das Umfeld, auch dasjenige für die Wasserkraftwerke. Die einstigen Trutzburgen aus den Anfangszeiten der Elektrifizierung, wie sie heute noch da und dort an den Flüssen stehen und seinerzeit eine ganze Gegend allein mit Strom versorgten, werden sich noch stärker als bisher in einen ständig diversifizierenden und grösser werdenden Kraftwerkspark integrieren müssen. Welche Rolle die einstmals hochgelobte «weisse Kohle» dabei spielt, wird nicht zuletzt von den Mitgliedern des SWV abhängen. Ich möchte aber nochmals betonen, in Frage gestellt ist nicht in erster Linie die Wasserkraftnutzung an sich. Diese ist dank ihrer ökologischen Vorzüge und den tiefen variablen Kosten kaum gefährdet. In Frage gestellt ist das Eigentum an den Anlagen, welche zu rund 70% der Öffentlichkeit gehören. Die Liberalisierung des Strommarktes darf nicht zu einem Raubzug auf dieses öffentliche Gut verkommen. Es wäre ein Schildbürgerstreich, unserer volkswirtschaftlich bedeutenden und wertvollen Wasserkraft nicht Sorge zu tragen.

Adresse des Verfassers
Theo Fischer, Nationalrat, Notar, Alte Bahnhofstrasse 7, CH-5610 Wohlen, Präsident des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes.

Veranstaltungen

Datum/Ort Date/Lieu		Veranstaltung Manifestation	Organisation Information
14. – 16.3.2000 (wel 1-2/99)	Singapore	**Aquatech Asia**	RAI Exhibitions Singapore Pte Ltd. Contact: *Jenny Ong*, 1, Maritime Square #09-20, World Trade Centre, Singapore, 099253, phone +65 272 2250, fax +65 272 67 44, E-Mail: raispore@signet.com.sg
21. – 22.3.2000 (wel 1-2/00)	Unterkochen	**Wasserkraftanlagen**	WKA Anlagenbau GmbH, Postfach, 19 49, D-89509 Heidenheim, Telefon +49 73 21 96 92-0, Telefax +49 73 21 96 92 30
22.3.2000 (wel 11-12/99)	Bern	**Liberalisierung in der Wasserversorgung**	SVGW, *Paul Sicher*, Grütlistrasse 44, Postfach 658, CH-8027 Zürich, Telefon 01/288 33 33, E-Mail: p.sicher@svgw.ch, Internet: http://www.svgw.ch
22. – 23.3.2000 (wel 11-12/99)	Cottbus	**Wasserbewirtschaftung – einzugsgebietsbezogen und integrativ**	BTU Cottbus, Fak. 4, Lehrstuhl Hydrologie und Wasserwirtschaft, Postfach 10 13 44, D-03013 Cottbus, Tel. +49 355 69 2242, Dipl.-Hydr. *Sabine Schümberg*, Fax +49 355 69 4235, E-Mail: ssc@hydrologie.tucottbus.de
22. – 24.3.2000 (wel 1-2/00)	Zürich	**Strategisches Marketing im Schweizer Energiemarkt**	IIR Deutschland GmbH, Otto-Volger-Strasse 17, D-65843 Sulzbach/Ts, Telefon +49 6196 585-460, Telefax +49 6196 585-485, www.iir.de, E-Mail: anmeldung@iir.de
22. – 24.3.2000 (wel 1-2/99 1-2/00 englisch)	ETH Zürich	**Hydraulik von Kaskaden-Schussrinnen**	Prof. *Willi H. Hager,* VAW, ETH-Z, CH-8092 Zürich, Telefon 01/632 41 49, http://www.vaw.ethz.ch
27. – 31.3.2000 (wel 11-12/99)	Aachen	**Eurock 2000**	Eurock 2000 Symposium, 14. Nationales Symposium für Felsmechanik und Tunnelbau, Hohenzollernstrasse 52, D-45128 Essen, Telefon +49 201 78 27 23, Fax +49 201 78 27 43, Internet: www.dggt.de
Frühjahr 2000 (wel 1-2/00)	Basel	**Nachdiplomstudium Energie**	Fachhochschule beider Basel Nordwestschweiz, FHBB, Institut für Energie, St.-Jakobs-Strasse 84, CH-4132 Muttenz, Telefon 061/467 45 45, Telefax 061/467 45 43, E-Mail: info ife@fhbb.ch
4. – 11.4.2000 (wel 11-12/99)	Paris	**Aqua Expo 2000 – L'eau, source de vie**	Promosalons (Schweiz) GmbH, Internationale Fachmessen in Frankreich, Stauffacherstrasse 149, CH-8004 Zürich, Telefon 01/291 09 22, Fax 01/242 28 69, E-Mail: promosalons@access.ch
6. – 7.4.2000 (wel 1-2/00)	Pontresina	**Flood Estimation Methods**	IHW ETH Zurich, Prof. *Paolo Burlando,* HIL G33.1, ETH-Hönggerberg, CH-8093 Zurich, fax 01/633 10 61, E-Mail: hydrologie@ihw.baug.ethz.ch (subject workshop flood)